

## Vorwort

---

Wir alle sind daran beteiligt, was in unserer Gesellschaft geschieht und wir sind auch verantwortlich dafür. Wer zu uns kommt und in unserem Land leben möchte, verändert nicht nur sein eigenes Leben sondern auch sein neues Umfeld. Wenn viele Personen bei uns unterkommen, kann das wie Kreise, die sich im Wasser ausbreiten, Einfluss auf den Stadtteil, den Ort, die Region und schließlich auf unsere Gesellschaft, den Staat, die Kultur und die Wirtschaft haben. Gut so!

Wir können seit Jahrzehnten beobachten, dass Eingewanderte nahezu alle Institutionssparten und die Zivilgesellschaft beeinflussen und schließlich einige Politiker zum Nachdenken anregen und davon überzeugen, dass wir endlich ein Einwanderungsgesetz brauchen. Die ehemaligen Neuen gehören längst zu Deutschland.

Aber was ist deutsch? Wie deutsch sind wir als Gesellschaft und als Individuum, wenn wir so unterschiedliche Einstellungen und Lebensführungen haben? Wie deutsch sollen die neuen Mitmenschen werden? Sind wir uns darüber einig?

Fremdheit ist das Problem. Sie führt zu Sorgen bei vielen Menschen, die befürchten das ihnen Bekannte zu verlieren. Sie wollen nichts verändern und entwickeln Ängste, weil sie diffuse Informationen haben und sich Schlimmes vorstellen, was durch die vielen neuen Mitmenschen passieren könnte. Andererseits sind die Deutschen in diesem Jahrtausend toleranter geworden, obwohl auch zur gleichen Zeit fremdenfeindliche Äußerungen zugenommen haben. Aber auch Flüchtlinge haben falsche Bilder über unser Leben und Angst vor uns. Durch Kontakte stellen viele nach einer gewissen Zeit fest, dass wir zwar sehr verschieden sind aber gemeinsam leben möchten.

Unsere Gesellschaft benötigt jährlich viele neue Menschen, die uns zur Selbsterneuerung anregen können. Wir brauchen neue Fragen, neue Herangehensweisen, auf jeden Fall Veränderungen, um überleben zu können. Aber dafür sind die vielen Flüchtlinge nicht nach Europa gekommen, auch wenn sie zwangsläufig mit jeder politischen, sozialen, kulturellen und interkulturellen Frage, die durch sie entsteht, zur notwendigen Entwicklung und Modernisierung beitragen. Es kann längerfristig ihre große Lebensleistung für den Erhalt des Wohlstands unserer liberalen und pluralistischen Gesellschaft sein. Das wäre gut.

Zu Hause hießen sie Amira oder Ghulam, die Syrerin oder der Afghane. Hier heißen sie Flüchtlinge und wer genauer hinsieht, nennt sie die neuen Deutschen, die Migranten oder Exilanten, Schutzsuchende, Zuwanderer oder Arbeitssuchende usw. Sie alle werfen Fragen auf, weil sie anders aufgewachsen sind als wir, mitunter anderen Normen und Werten folgen, andere Erfahrungen mitbringen. Alles, was sie und uns befremdet, muss für das Zusammenleben erst ausgehandelt werden. Von beiden Seiten mit Rücksicht und Verständnis für das jeweils Andere und zu den Regeln, die im Gastland gelten. Hier gelten unsere!

Sie haben den beschwerlichen Fluchtweg auf sich genommen, um sich und ihre Familie zu retten. Auch die, die alleine gekommen sind, wünschen sich ein besseres Leben. Die meisten träumen von einer Ausbildung und von Arbeit und davon, die Familie nachkommen zu lassen oder zumindest Geld nach Hause zu schicken. Das ist in jeder Einwanderungsgesellschaft so und üblich in Migrantengruppen.

In Deutschland leben seit 50 Jahren Muslime, wir könnten an sie gewöhnt sein. Waren sie uns zuerst fremd, wurden sie über vielfältige Kontakte vertrauter. Viele der Geflohenen sind wieder Muslime. Sie kommen aus verschiedenen Ländern Asiens und Afrikas, gehören sehr unterschiedlichen islamischen Richtungen an und sind liberal, sehr gläubig oder auch ultraorthodox. Das allein macht schon ihre religiös-kulturelle Vielfalt aus. Darüber hinaus spielt ihr soziales Umfeld eine Rolle: Welcher Ethnie und Generation gehören sie an? Lebten sie zu Hause großstädtisch oder ländlich, modern oder konservativ, arm oder reich, hatten sie das Glück, gebildet und ausgebildet zu sein? In diesem Praxisbuch lesen Sie zwei Fluchtgeschichten, deren Personen unterschiedlicher nicht sein könnten.

Die meisten Flüchtlinge sind auf ihrem Weg, neue Deutsche zu werden. Dabei treffen sie auf Menschen, die ihnen beistehen, eine Richtung zu finden um ihren Weg zu erleichtern. Es gelingt nicht immer zufriedenstellend. Manchmal doch, wenn sie grundgesetzkonform leben, ausgebildet werden und arbeiten können. Dann spielt auch die kulturelle und religiöse Lebensführung keine Hauptrolle mehr. Integration ist eine Riesenanstrengung – für beide Seiten.

Die Akteurinnen und Akteure, ob haupt- oder ehrenamtlich, versuchen im engen Rahmen der politischen und administrativen Möglichkeiten ihr Bestes. Einige von ihnen kommen in diesem Buch zu Wort. Ihr Engagement für die Geflohenen und Migrierten ist ehrenwert. Doch reicht das aus?

Wer sich mit Fluchtgründen auseinandersetzt, das sollte dringlich geschehen, und sich mit Migration in Deutschland, Europa oder in anderen Ländern beschäftigt, kommt nicht an dem Thema „gerechtere Gesellschaftsordnung“ vorbei. Dazu beizutragen, ist das Ziel vieler Initiativen, die sich auf demokratischem Wege zur Achtung der Menschenrechte und Solidarität und zur Zivilgesellschaft hier und in anderen Ländern einsetzen. Es gäbe viel weniger Flüchtlinge, wenn es gelänge, die Kluft zwischen Rechtlosen und Privilegierten, zwischen Armen und Reichen abzubauen und so Kriege zu verhindern.

Dieses Buch soll dazu beitragen, über Informationen und Aufklärung Fremdenfeindlichkeit vorzubeugen und Ängste abzubauen. Es soll Leserinnen und Leser dazu motivieren, sich auf die Fluchtgeschichten zweier Personen einzulassen und durch die Berichte der Hauptamtlichen und freiwillig helfend Tätigen einen Einblick in ihre Arbeit zu bekommen. Wer aber bereits in der Flüchtlingsarbeit tätig ist, wird sich in diesem Praxisbuch über die zahlreichen Informationen über „den Islam“ und „die Muslime“ freuen und besonders über jene Teile, die zur Selbsteinschätzung in der Arbeit mit muslimischen Flüchtlingen, Migranten

und Exilanten, Schutzsuchenden, Zuwanderern und Arbeitssuchenden ermuntern. Denn wenn ehrenamtliche und hauptamtliche Akteure frustriert werden und die Arbeit mit den neuen Deutschen nicht weiterführen, schaffen wir das nicht.

**Béatrice Hecht-El Minshaw**

Bremen, im Herbst 2016



<http://www.springer.com/978-3-662-53374-1>

Muslime in Alltag und Beruf  
Integration von Flüchtlingen

Hecht-El Minshawi, B.

2017, XV, 135 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-662-53374-1